

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung über die unter dem Namen Isaaks von Antiochien überlieferten Schriften.</b>	<b>1</b>
Einleitung . . . . .	1

Titel Werk: Ausgewählte Schriften des Isaak v. Antiochien Autor: Syrische Dichter Identifier: ??? Tag: dogmatische Literatur Tag: Lyrik Time: 5. Jhd.

Titel Version: Einleitung über die unter dem Namen Isaaks von Antiochien überlieferten Schriften. Sprache: deutsch Bibliographie: Einleitung über die unter dem Namen Isaaks von Antiochien überlieferten Schriften. In: Ausgewählte Schriften der syrischen Dichter : Cyrillonas, Baläus, Isaak von Antiochien und Jakob von Sarug / aus dem Syrischen übers. von S. Landersdorfer. (Bibliothek der Kirchenväter, 1. Reihe, Band 6) Kempten; München : J. Kösel, 1912 Unter der Mitarbeit von: Uwe Holtmann

## Einleitung über die unter dem Namen Isaaks von Antiochien überlieferten Schriften.

### Einleitung

1.

S. 103 Obwohl Isaak von Antiochien oder Isaak der Große einen ganz hervorragenden Platz in der syrischen Literatur einnimmt, sind wir doch über sein Leben noch weniger unterrichtet als über die Lebensverhältnisse der beiden im Vorausgehenden behandelten Dichter, die ihm sowohl an Bedeutung wie an Umfang der schriftstellerischen Tätigkeit bedeutend nachstehen. Bickell, der erste Herausgeber<sup>1</sup> und Übersetzer<sup>2</sup>, glaubte noch die einzelnen Angaben der alten Schriftsteller über sein Leben zu einer einigermaßen anschaulichen Biographie verarbeiten zu können, wie er auch den Versuch machte, seine Orthodoxie zu erweisen gegenüber einer Reihe von inneren und äußeren Zeugnissen, die darauf hinweisen, daß Isaak der monophysitischen Irrlehre zugetan gewesen sei. Beide Probleme sind durch den neuesten Herausgeber der Werke unseres Dichters, P. Bedjan<sup>3</sup>, auf Grund eines umfangreicheren Materials von neuem behandelt worden mit Ergebnissen, die denen Bickells diametral entgegengesetzt sind. Sowohl die Einheitlichkeit der Person des Autors, dem die unter dem Namen Isaaks überlieferten Werke zugeschrieben werden, schwindet bei näherem Zusehen, indem mindestens zwei Verfasser angenommen werden müssen, als

---

<sup>1</sup>S. Isaaci Antiocheni, Doctoris Syrorum, opp. omnia, Pars I et II., Gissae 1873 und 1877.

<sup>2</sup>In der 1. Auflage vorliegender Sammlung.

<sup>3</sup>Homiliae S. Isaaci Syri Antiocheni, t. I., Parisiis 1903.

auch der orthodoxe Ursprung wenigstens eines großen Teiles der Gedichte scheint ausgeschlossen zu sein, da der eine der beiden Verfasser, dem allem Anschein nach der S. 104 Löwenanteil an den überlieferten Schriften zuzuweisen ist, höchst wahrscheinlich Monophysit war<sup>4</sup>. Endgültig gelöst ist das Problem freilich noch nicht; wir müssen darum den Tatbestand kurz darlegen und halten uns dabei in der Hauptsache an die Ausführungen Bedjans in der Einleitung zu seiner Ausgabe.

Bestimmte Angaben über das Leben unseres Autors fehlen in der alten Literatur. Das Jahr der Geburt und des Todes sind darum unbekannt. Gewöhnlich<sup>5</sup> nimmt man auf Grund weiter unten noch zu besprechender Angaben an, daß er zu Amida geboren wurde, zu Edessa unter Zenobius, einem Schüler des hl. Ephräm, studierte und dann sich nach Antiochia begab, wo er Priester wurde und in einem Kloster der Stadt ein strenges asketisches Leben führte. Nach einer Angabe des Zacharias Rhetor<sup>6</sup> machte er eine Reise nach Rom, bei welcher Gelegenheit er jedenfalls das Gedicht über die Säkularspiele im Jahre 404 gedichtet hat<sup>7</sup>. Ebenso soll er ein Gedicht geschrieben haben über die Einnahme Roms durch Alarich im Jahre 410. Nach Gennadius<sup>8</sup> hat er aber auch nach dem Vorgange des hl. Ephräm die Zerstörung Antiochiens durch ein Erdbeben in einem Gedichte beklagt. Da dieses Ereignis im Jahre 459 stattgefunden hat, muß er dieses Jahr überlebt haben. Der gleiche Gennadius setzt seinen Tod unter die Regierung der Kaiser Leo und Majorian an. Da letzterer, der den Westen regierte, bereits 461 starb, kann der Tod Isaaks nur 460 oder 461 fallen. S. 105

## 2.

Es ist nun schon bedenklich, daß das 55 Jahre später verfaßte Gedicht über die Zerstörung Antiochias dem gleichen Autor zugeschrieben wird wie das Gedicht über die Säkularspiele im Jahre 404. Dazu kommen die unvereinbaren Widersprüche über das Dogma der Menschwerdung, die sich in den unter dem Namen Isaaks von Antiochien überlieferten Homilien finden: bald spricht er als Monophysit, bald als orthodoxer Katholik. Die durch diese Tatsachen von selbst nahe gelegte Vermutung, daß dieser Schriftenkomplex unter mehrere Autoren zu verteilen sei, wird bestätigt durch einen Brief des Jakob von Edessa an Johannes den Styliten<sup>9</sup>. Dieser Brief stellt die Antwort auf eine Anfrage gerade bezüglich

---

<sup>4</sup>Daß dieser Streit über die Rechtgläubigkeit Isaaks sich erheben werde, hat übrigens Bickell selbst richtig vorausgesehen in der Einleitung zu seiner Uebersetzung. Die Gründe, mit welchen er im voraus die Orthodoxie Isaaks sicherstellen will, werden durch die Untersuchungen Bedjans, die im folgenden kurz wiedergegeben werden, von selbst hinfällig.

<sup>5</sup>Vergl. Bedjan a. a. O.

<sup>6</sup>in seiner Kirchengeschichte, die uns in einer syrischen Uebearbeitung erhalten ist, vergl. Land, *Anecdota Syriaca*, III. b. 84.

<sup>7</sup>Vergl. Tullberg, *Dionysia Telmahrensia Chronici liber primus*, S. 82.

<sup>8</sup>*De viris ill.* Migne PL LVIII S. 1098.

<sup>9</sup>Manuskript im Brit. Mus. Add. 12172, fol. 123; veröffentlicht bei Martin, *Gramm. Syr.* S. 69, Lamy, *S. Ephr. Syri Hymni et sermones IV* S. 362, ebenso bei Bedjan a. a. O. S. IV, Anm. 1 mit französischer Uebersetzung

unseres Problemes dar. Danach sind drei Träger dieses Namens zu unterscheiden: nämlich Isaak von Amida, Isaak von Antiochia und Isaak von Edessa. Zwei davon seien orthodox, d. h. monophysitisch; einer, nämlich der letztgenannte, chalzedonensischer Häretiker, d. h. Katholik, gewesen. Der erste habe den hl. Ephräm zum Lehrer gehabt, sei dann unter Arkadius nach Rom gereist, um das Kapitol zu sehen, und nach seiner Rückkehr in seiner Heimatstadt Priester geworden. Der zweite Isaak sei ebenfalls Priester seiner Vaterstadt Edessa gewesen unter der Regierung des Kaisers Zeno; zur Zeit als Peter Fullo auftrat, sei er nach Antiochien gekommen und habe dort in die religiösen Streitigkeiten eingegriffen, indem er eine Homilie dichtete auf den Vogel, der von seinem Herrn abgerichtet worden war, auf dem Markte beständig den monophysitischen Zusatz zum Trisagion herzusagen: „Qui crucifixus es pro nobis“. Der dritte Jakob, der gleichfalls der Kirche von Edessa angehört habe, sei anfangs orthodox d. h. monophysitisch gewesen und habe auch schriftstellerisch in diesem Sinne gewirkt. Als aber die Katholiken den Asklepios als Bischof der Stadt durchsetzten, habe er sich gleichfalls dem Nestorianismus, d. h. der katholischen Lehre, zugewandt und sei S. 106 auch schriftstellerisch für dieselbe eingetreten. Soweit Jakob von Edessa in seinem Briefe.

Dieser Überlieferung zufolge wäre also Jakob von Amida, der Schüler des hl. Ephräm, als der Verfasser des Gedichtes über die Säkularspiele und auf die Einnahme Roms anzusehen. Die Beschreibung des Erdbebens, durch welches Antiochia zerstört wurde, müßten wir wohl dem zweiten Isaak zuschreiben. Letzteren scheint darum auch Gennadius im Auge gehabt zu haben, da er von den erstgenannten Gedichten nichts erwähnt<sup>10</sup>. Daß ein Isaak — und dafür kommt nach dem Briefe Jakobs von Edessa nur Isaak von Amida in Betracht — Schüler des hl. Ephräm gewesen ist<sup>11</sup>, wird einerseits auch wahrscheinlich durch den Umstand, daß mehrere von den Homilien, die in einer Handschrift unter Isaaks von Antiochien Namen gehen, in anderen dem heiligen Ephräm selbst zugeschrieben werden<sup>12</sup>, was sich am einfachsten erklärt, wenn beide im Verhältnis von Lehrer und Schüler zueinander standen, andererseits wird diese Annahme direkt bestätigt durch die Acta S. Ephraemi

---

im Text.

<sup>10</sup>

a. a. O., wenn nicht für ihn die beiden Gestalten schon in eine zusammengefloßen waren.

<sup>11</sup>Ob er nun ein direkter oder indirekter Schüler des heiligen Kirchenlehrers gewesen ist, läßt sich nicht bestimmt sagen. Die im vorausgehenden namhaft gemachte Quelle scheint ersteres zu behaupten; Johannes Bar Susan, der im 11. Jahrh. eine Sammlung von Isaaks Gedichten veranstaltet hat, berichtet, er habe in Edessa den Unterricht des Zenobius, des berühmten Schülers des hl. Ephräm, genossen, sei also nur ein mittelbarer Schüler des letzteren gewesen. Wahrscheinlich bezieht sich diese Angabe eben auf unseren zweiten Isaak, der mit Recht Isaak von Antiochien heißt, während Isaak von Amida den direkten Unterricht des Heiligen genossen hat, und zwar, wie Jakob von Edessa berichtet, bei dessen Aufenthalt in Amida.

<sup>12</sup>Lamy, S. Ephraemi Syri Hymni et sermones, IV. S. 363.

<sup>13</sup>, die ausdrücklich einen Isaak unter seinen Schülern erwähnen. Daß das Testamentum S. Ephraemi, das nur einige Schüler des Heiligen aufzählt, ihn nicht nennt, besagt weiter nichts. Auf Isaak von Amida beziehen sich auch die bereits angeführten Angaben des Zacharias Rhetor und Dionysios von Tellmahar.

S. 107

### 3.

Der zweite Isaak lebte nach Jakob von Edessa unter Kaiser Zeno, also in den letzten Jahrzehnten des fünften Jahrhunderts. Ihm sind darum jedenfalls zuzuweisen einmal das Gedicht über den Papagei, das vor 477 nicht verfaßt sein kann, dann die beiden Homilien über die Eroberung von Beth-Hor <sup>14</sup>, von welchen die erste nach Bedjan <sup>15</sup> 34 Jahre nach dem Ereignis selbst, das nach Asseman <sup>16</sup> im Jahre 457 stattgefunden, gehalten worden zu sein scheint. Daß er auch für die Homilie über das Erdbeben von Antiochien zunächst als Verfasser in Betracht kommt, wurde bereits erwähnt.

Ein wenig später, in die Zeit der Bischöfe Paulus (512) und Asklepius (522), setzt Jakob von Edessa den dritten Isaak an, gleichfalls von Edessa, der sich später der katholischen Lehre zuwandte. Ihm kann von den unter Isaaks Namen überlieferten Schriften nichts Bestimmtes zugewiesen werden. In denselben spricht der Autor zwar einmal <sup>17</sup> in der anerkanntesten Weise von seinem katholischen Bischof, aber ohne ihn zu nennen, so daß man fast vermuten könnte, es sei Asklepius gemeint. Es kann sich aber ebensogut um Nonus handeln, der dem Konzil von Chalzedon beiwohnte und für orthodox gilt, zumal unter ihm nach dem Zeugnis des Michael Syrus <sup>18</sup>, sowie der Chronik von Edessa <sup>19</sup> ein Isaak, Archimandrit und Verfasser von Homilien, gelebt hat, der ebenso wie der dritte Isaak des Jakob von Edessa seinen Glauben gewechselt hat, d. h. aus einem Monophysiten ein Nestorianer, d. h. Katholik, geworden ist. Es liegt darum die Vermutung nahe, daß beide identisch sind und Jakob mit dem Ansatz eines dritten Isaak geirrt hat.

Das ist der Nachrichtenbestand über die Autorenfrage der unter Isaaks Namen überlieferten Homilien. Sichere Schlüsse daraus zu ziehen, ist vorläufig unmöglich. Nur das eine wird man mit Bedjan als gewiß annehmen dürfen, daß die Schriften unter zwei Autoren gleichen Namens zu verteilen sind, von welchen der eine orthodox, der andere Monophysit war. Der erstere ist wohl der Schüler des hl. Ephräm, der ältere von beiden,

---

<sup>13</sup>Bedjan, Acta martyrum et sanctorum, III S. 621.

<sup>14</sup>Bei Bedjan, S. 587 bis 612.

<sup>15</sup>Einleitung S. VIII.

<sup>16</sup>Bibl. Orient. I. S. 225.

<sup>17</sup>Bei Bedjan S. 802—804.

<sup>18</sup>J. B. Chabot, Chronique de Michel le Syrien etc., Paris 1899. t. II S. 36.

<sup>19</sup>ed. Hallier, Nr. 67.

und ihm werden demnach die meisten Homilien zuzuschreiben sein, welche orthodoxen Charakter tragen. Freilich, wenn wir nicht mit einem dritten Jakob rechnen wollen, wie Jakob von Edessa es nahe legt, muß er es gewesen sein, der vor der Entscheidung des Chalcedonense geschwankt hat. Denn die näher liegende Annahme, daß der zweite Isaak auf die Konzilsentscheidung hin orthodox geworden sei, wird zuschanden an der Tatsache, daß die bedeutend später anzusetzende Homilie über den Papagei durch und durch monophysitisch ist. Jedenfalls aber ist letzterer der bedeutendere und ihm wird darum der größte Teil der erhaltenen Schriften zuzuweisen sein. Eine reinliche Scheidung ist nach dem gegenwärtigen Stand der Forschung noch nicht möglich, auch Bedjan wagt es noch nicht sie vorzunehmen, und wir sind darum gezwungen, unsere Auswahl aus der überlieferten und von Bedjan vorgelegten Sammlung mehr mit Rücksicht auf den Inhalt als auf den wirklichen Autor zu treffen.

Auch mit Isaak von Ninive, der im siebten Jahrhundert lebte, wurde unser Autor vielfach verwechselt, indem einerseits ihm Schriften zugeschrieben wurden, die höchstwahrscheinlich von Isaak von Ninive stammen, wie die prosaische Schrift über die Asketik <sup>20</sup>, andererseits eine Reihe von metrischen Homilien, 24 an der Zahl, in den Handschriften von Mossul und Urmia den Namen Isaaks von Ninive tragen, die mit ziemlicher Sicherheit dem Isaak von Antiochien zuzuweisen sind <sup>21</sup>.

#### 4.

Die unter dem Namen unseres Dichters überlieferten Homilien sind sehr zahlreich. Die erste Sammlung derselben hat im elften Jahrhundert der jakobitische Patriarch Johannes Bar Susan unternommen bzw. be- S. 109 gonnen, da er durch den Tod verhindert wurde sie abzuschließen <sup>22</sup>. Auf dieser Sammlung beruht nach der Schlußbemerkung die aus dem Jahre 1210 stammende Handschrift Nr. 119 der Vaticana. Sie enthält 60 Homilien, sämtlich unter dem Namen Isaaks, Schülers des Zenobius. Ganz die gleichen Homilien, in derselben Ordnung und unter denselben Titeln finden sich in dem 1580 geschriebenen Kodex 177 der Kgl. Bibliothek in Berlin. Als Verfasser wird ebenfalls unser Isaak genannt. Dazu kommt schließlich auch noch die von Bedjan erworbene und neuherangezogene Handschrift von Mossul, die gleichfalls die nämlichen Homilien enthält, wenn auch in anderer Ordnung, dazu noch Teile des Gedichtes über den Papagei.

Von weiteren Handschriften, die Bedjan zu seiner Ausgabe benützt hat, seien noch erwähnt: die von Urmia, welche 24 Homilien enthält, dann eine weitere aus der Kgl. Bibliothek in Berlin Nr. 56 mit den gleichen Homilien, endlich noch 18 Homilien aus der Ausgabe Bickells; die übrigen dort enthaltenen mußten als unecht ausscheiden.

---

<sup>20</sup>S. Bickell, S. Isaaci Ant. opp. omnia vol. I. S VIII.

<sup>21</sup>Vergl. Bedjan a. a. O. S. X f.

<sup>22</sup>Barhebräus, Chron. eccl. I 447.

Im ganzen sind es 67 Homilien, welche uns Bedjan (im ersten Bande seiner Ausgabe) vorlegt; davon sind 43 zum erstenmale publiziert, 18 wurden seiner Zeit von Bickell veröffentlicht, 4 finden sich auch in der bereits oben zitierten Ausgabe der Werke des hl. Ephräm von Lamy, endlich 2 in einer 1898 in Urmia gedruckten Chrestomathie, *Le petit livre des miettes* <sup>23</sup>.

An Übersetzungen sind zu erwähnen: die lateinische von Bickell in seiner Ausgabe, dann eine kleine Auswahl in deutscher Sprache von demselben in der ersten Auflage vorliegender Sammlung. Mehrere Homilien hat auch Zingerle in der *Theolog. Quartalschrift* 1870 wenigstens auszugsweise übersetzt.

S. 110 Nach dem in Rom befindlichen Manuskript <sup>24</sup> hat Johannes Bar Susan seiner Sammlung der Homilien Isaaks auch einen Kommentar beigegeben. Allem Anschein nach ist derselbe wiedergegeben in der Berliner Handschrift 177 <sup>25</sup>. Im allgemeinen sind diese Erläuterungen, die einen monophysitischen Verfasser voraussetzten, ziemlich wertlos, manchmal geradezu irreführend <sup>26</sup>.

## 5.

Zur allgemeinen Charakteristik des Inhalts unserer Homiliensammlung sei folgendes bemerkt <sup>27</sup>: Unser Autor scheint sich in erster Linie zur Aufgabe gestellt zu haben, die moralischen Gebrechen seiner Zeit zu geißeln und dadurch die allgemeine Sittlichkeit zu heben. Seine Homilien bewegen sich darum fast ausschließlich in dieser Richtung. Dogmatische Erörterungen finden sich, wenn man von den Homilien über die Heiligste Dreifaltigkeit und die Menschwerdung absieht, nur gelegentlich. In seinem Eifer, mit dem er gegen die Mißbräuche seiner Zeit ankämpft, verfällt er nicht selten in den Fehler, daß er übertreibt, sei es, daß er zu sehr verallgemeinert, sei es, daß er die religiösen Ideale nicht hoch genug einschätzen kann, nur deshalb, um die entgegengesetzten Laster desto mehr an den Pranger stellen zu können, sei es endlich, daß er bei Bekämpfung wirklicher Mißbräuche die Grenzen zwischen Recht und Unrecht zuweilen übersieht und auch berechnigte Interessen mit ihnen in einen Topf wirft. Man muß darum mit einer gewissen Vorsicht zu Werke gehen, wenn man das Zeitalter auf Grund der Äußerungen unseres Autors gerecht beurteilen will. Besonders häufig wendet sich Isaak an seine Ordensbrüder, bald die Erhabenheit ihres Berufes schildernd, bald die wirklichen oder vermeintlichen Mißbräuche mit Eifer

---

<sup>23</sup>Andere, bisher von Bedjan noch nicht gebrachte Homilien, s. Ignatius Ephraem II Rahmani, *Studia Syriaca*. Cap. V; vergl. dazu Noeldecke, *ZDMG*, 58, S. 494. Bezüglich der Publikation einzelner Homilien vor Bickell vergl. Duval. *Lit. Syr.* S. 338, Anm. 1.

<sup>24</sup>Assemani, *Bibl. Orient t. I.* S. 214.

<sup>25</sup>Bedjan S. XIX.

<sup>26</sup>Vergl. Die Probe bei Bedjan S. XX f.

<sup>27</sup>Vergl. Assemani, *Bibl. Orient. I.*, S. 217 ff.; Bedjan a. a. O, S. XII ff.

geißelnd. Überhaupt liebt er es sehr, in langen Strafpredigten Bischöfen, Priestern, Mönchen, Nonnen und Laien der Reihe nach ihre Fehler vorzuhalten. Häufig geht er von der Betrachtung eines S. 111 Naturobjektes oder eines Kunstproduktes, mitunter auch von der Erzählung eines ihm zugestoßenen Erlebnisses aus, um daran religiöse Nutzenwendungen zu knüpfen. Wenn er beschreibt, wie Gott die Sünden der Christen durch Überfälle heidnischer Feinde, Erdbeben und andere Züchtigungen bestraft, bietet er oft wichtige geschichtliche Nachrichten, besonders für die damaligen Kämpfe mit den Hunnen, Arabern und Persern.

Von eigentümlichen Theorien und Anschauungen, die Isaak vertritt, seien folgende erwähnt <sup>28</sup>: Nach ihm hat das Fasten erst Geltung von dem Augenblick an, wo man zu hungern beginnt, wenn er auch zugibt, daß jegliches Fasten verdienstlich sei. Bezüglich des Erwerbs von Verdiensten bzw. von Mißverdiensten nach dem Tode scheint er der Ansicht zu sein, daß dies recht wohl möglich sei, wenn man nämlich im Leben noch den Anlaß dazu gesetzt habe und die Wirkung erst nach dem Tode eintrete. Ferner behauptet er, daß die Juden das jüngste Gericht nicht gekannt hätten, während doch das Gegenteil aus dem Alten und Neuen Testament ziemlich klar hervorgeht. Von einem persönlichen Gericht des einzelnen unmittelbar nach dem Tode scheint er nichts zu wissen; er will den Guten ihre Belohnung und den Bösen ihre Betrafung erst nach dem allgemeinen Gerichte zuteil werden lassen, obwohl er ausdrücklich nur von der Seele spricht und nicht auch vom Leibe. Bezüglich der Verleugnung des Herrn durch Petrus behauptet unser Schriftsteller, Petrus habe den Herrn nicht gekannt. Daß sich in historischer Beziehung manche Verstöße finden, ist nach dem im Vorausgehenden Gesagten erklärlich. Auch Isaaks Lehre von Gott streift einmal stark an den Pantheismus.

## 6.

Andere Einzelheiten, die zwar nur gelegentlich erwähnt werden, aber historisches Interesse haben für den Leser, sind: Isaak kennt bereits die kleinen Horen, Prim, Terz, Sext und Non. Zu Ehren des Leidens Christi sei auch der Freitag geheiligt worden. Er tadelt diejenigen, welche die alten Gewohnheiten außer acht las- S. 112 sen. Kein Priester dürfe außerhalb der Kirche die hl. Messe lesen. Er spricht sodann von dem abergläubischen Gebrauche, Öl auf die Wogen des Meeres zu gießen, um einen Sturm zu stillen. Einmal macht er eine Anspielung auf die Siesta, die in den Klöstern in Übung war. Dann kennt er bereits das jetzt noch bei den Persern bestehende Verbot, dem jedenfalls ein religiöses Motiv zugrunde liegt, einen Toten, der außerhalb des Hauses oder der Stadt gestorben ist, dorthin zurückzubringen. Den alten Babyloniern schreibt auch er, wie die Tradition überhaupt und wie es nunmehr die moderne Assyriologie auch bestätigt hat, die Erfindung des Tierkreises zu. Die Kirche von Antiochien läßt er vom hl. Petrus erbaut sein. Die Begierdetaufe ist ihm

---

<sup>28</sup>Bedjan a. a. O. S. XIII ff.

schon bekannt. Für die Schulgeschichte ist interessant der Hinweis auf die unsanfte Art, mit der die Lehrer seiner Zeit mit ihren Schülern umzugehen pflegten. Endlich sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß unser Autor unter deutlicher Anspielung auf Ez. 16, 4 den Brauch beschreibt, wie noch heutzutage die neugeborenen Kinder im Orient behandelt werden.

Bedjan urteilt über den Inhalt von Isaaks Homilien zusammenfassend <sup>29</sup>: „Wir können unsere Leser versichern, daß das Werk, das wir hiermit darbieten, abgesehen von den Mängeln, die wir gewissenhaft angemerkt haben, ein wahrer Schatz ist, ebenso sehr wegen der Erhabenheit der Gedanken als wegen der Schönheit des Stiles; sie werden da außer einer Fülle von naturkundlichen, historischen und liturgischen Kenntnissen auch entzückende Stellen über alle Tugenden finden, besonders über die Liebe.“ Der Leser wird freilich bald merken, daß daneben auch noch Bickells ganz anders lautendes Urteil über die poetische Begabung unseres Dichters im allgemeinen zu Recht bestehen bleibt <sup>30</sup>: „Abgesehen von einigen wenigen Stellen, wo die Erhabenheit des Gegenstandes und innere Begeisterung seiner Rede einen etwas höheren Schwung verrät, bleibt er matt, breit und langweilig. Er kann sich in einem Gedanken S. 113 gleichsam festfahren, so daß er ihn längere Zeit hindurch in ermüdenden Tautologien hin und her wendet. Zuweilen scheint es fast, als bemühe er sich, die ansprechende und dankbare Seite seines Themas zu vermeiden, um sonderbare und barocke Nebengedanken zu verfolgen. Aus seinen sittlichen Ermahnungen spricht der tiefe Ernst der christlichen Askese; aber man vermißt jene Salbung, welche den Bußreden des hl. Ephräm eine so ergreifende Wirkung verleiht, und findet statt dessen allzuoft eine gewisse Deklamation, die sich in einen heftigen, aber kaltlassenden Eifer hineinredet.“

Alle Homilien, die wir von Isaak von Antiochien haben, sind metrisch geschrieben. Das Wenige in ungebundener Rede, was P. Zingerle unter seinem Namen herausgegeben hat, stammt nicht von ihm. Der Form nach verwendet Isaak den siebensilbigen Vers; vier solcher Verse bilden eine Strophe, wie Bedjan erkannt hat. Auf Grund dieser Erkenntnis lassen sich in allen uns zur Verfügung stehenden Handschriften vielfach Lücken konstatieren, die auch durch Vergleichung der verschiedenen Handschriften untereinander noch nicht haben ausgefüllt werden können. Eine vollständige Handschrift haben wir eben von Isaaks Werken überhaupt nicht.

## 7.

Die Auswahl, die wir im folgenden von Isaak bzw. den unter seinem Namen überlieferten Schriften dem Leser bieten, berücksichtigt zwar auch die formelle Vollendung, in erster Linie aber haben wir dabei inhaltliche Gesichtspunkte maßgebend sein lassen. Wenn auch

---

<sup>29</sup> Avant-propos S. XVII.

<sup>30</sup> und ganz ähnlich urteilt auch Zingerle, Chrestomathie S. 229.



unser Autor, wie bereits erwähnt, dogmatische Materien, von wenigen Homilien abgesehen, nicht ex professo behandelt, so finden sich doch in seinen Schriften zahlreiche kostbare Zeugnisse für die Geheimnisse und Lehren unserer hl. Religion, besonders über die Wirkungen der Taufe und speziell über die Notwendigkeit der Kindertaufe, über die Beichte, über die Wirkungen der Buße, über die hl. Eucharistie, dann über Petrus als Fundament der Kirche, über die Geheimnisse der heiligsten Dreifaltigkeit und der Menschwerdung, über den freien Willen, endlich über die Gottesmutterwürde Marias.

S. 114 Die wenigen Proben, die wir hier aus dem reichen Material bieten können, werden zeigen, daß auch unser Autor, so verworren auch die Frage bezüglich seiner Person ist, immerhin ein Stück wertvoller kirchlicher Tradition darstellt.